

## Predigt über Hebräer 9, 15. 26a – 28 (Karfreitag; Pfr. Schiemel)

*„Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, auf dass durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.*

Liebe Gemeinde,

am Karfreitag denken wir an das Leiden und Sterben Jesu von Nazareth. Und wir denken über Leiden und Sterben in unserer Welt nach, ganz im Allgemeinen oder über persönliche leidvolle Erfahrungen. Warum gibt es Leid? Warum ist unser Leben nicht nur hell und leicht? Warum trifft diese schreckliche Krankheit, dieser plötzliche oder mühsame Tod gerade diesen konkreten Menschen? Haben die vom Leiden Betroffenen etwas falsch gemacht? Gibt es für Leid, sei es allgemein oder individuell, eine Erklärung?

Die Frage nach dem Warum lässt uns nicht los; sie kann zu einer düsteren Spirale werden, die uns immer weiter nach unten zieht. Denn beim Thema Leiden finden wir keinen Grund und keine Gerechtigkeit. Die Zweifel vertiefen sich noch, wenn wir fragen, welche Rolle Gott eigentlich in der Situation des Leidens hat. Kommt das Leiden auch von ihm, dem Schöpfer aller Dinge? Oder ist er zu schwach oder zu unwissend, um es zu verhindern?

Heute, am Karfreitag, betrachten wir das Sterben von Jesus. Alles scheint umsonst gewesen zu sein, die Worte, die er gepredigt hat, die Wunder, die er gewirkt hat, die Begegnungen mit Menschen, die durch ihn einen neuen Sinn für ihr Leben gefunden haben. Am Kreuz ist das scheinbar vorbei. Am Kreuz ist alles umsonst gewesen. Von Ostern her, von Jesu Auferstehung wird klar: Es war nicht vergeblich. Gott bestätigt die Person und das Werk von Jesus. Welchen Sinn hat aber dann sein Leiden? Welchen Sinn hat dieser Tod? Und lässt sich etwas sagen in Bezug auf das Leiden heute und die Rolle von Gott in unserem Leid?

Die Gemeinde, an die der Hebräerbrief geschrieben wurde, befindet sich in einem ähnlichen Erklärungsnotstand. Sie hatte eine spezielle Problematik. Sie musste gegenüber der Mutterreligion des frühen Christentums, dem Judentum, eine Erklärung finden, welchen Sinn das Sterben Jesu hatte. Die Gemeinde stand zwei Gefahren gegenüber. Die eine Gefahr war der vollständige Abfall vom Glauben nach dem Motto: Es hat doch alles keinen Sinn. Die zweite Gefahr war die Rückkehr in das Judentum nach dem Motto: Es bleibt alles beim Alten.

In unserem Predigttext gibt der Schreiber des Hebräerbriefs zwei Antworten auf die Fragen und Zweifel, auf die Anfechtungen und das innere Ringen der Menschen. Das Sterben Jesu ist einmalig, predigt er. Und: Das Sterben Jesu öffnet die Tür zum Heil im Leid.

Das Sterben Jesu ist einmalig. Im Hebräerbrief heißt es: *„Und darum ist Christus auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.“*

Das Sterben Jesu ist einmalig. Es ist das wirkliche Sterben eines wirklichen Menschen. Und zugleich ist es ein Geschehen zwischen Gott und Mensch. Gott hat diesen Tod zugelassen, ja er hat ihn sogar veranlasst.

Wenn Menschen heute fragen: „Warum lässt Gott das Leid zu?“, so muss zugleich auch gefragt werden: „Warum lässt Gott das Sterben seines Sohnes zu?“ Und wir können sagen: Gott lässt das Sterben seines Sohnes zu, damit allen Leidenden ein Zeichen gegeben ist, dass Gott in ihrem Leiden da ist. Sie sind von Gott nicht verlassen. Unser Gott ist kein distanzierter, jenseitiger Gott, dem wir egal sind. Er ist mitten im Leid da. Und wir können uns in unserem Leid an ihn wenden. Er will uns in unserem Leid halten und tragen. Das Sterben Jesu ist in diesem Sinne einmalig, dass es tatsächlich ist.

Und das Sterben Jesu ist in einem zweiten Sinn einmalig: Es ist unüberbietbar. Jesus vermittelt zwischen Gott und uns eine neue, durch nichts zu überbietende Verbindung. Der Schreiber des Hebräerbriefs vergleicht dabei in seinem gesamten Brief das Sterben Jesu mit dem Tun des Hohenpriesters am Versöhnungstag im Judentum. Der Priester schlachtet vor der Gemeinde ein Lamm mit den Worten: „Bedenke, o Mensch, dass dieses Tier sein Leben an deiner Statt lässt.“ Mit dem Blut des Lammes besprengt er die Gemeinde. Anschließend geht er in den Tempel und versprengt das Blut im Allerheiligsten. Durch dieses Ritual, das zur Zeit Jesu einmal im Jahr stattfindet, wird die Vergebung der Schuld vollzogen.

Der Schreiber des Hebräerbriefes vergleicht nun das Tun dieses Priesters mit dem Sterben Jesu und sagt: Jesus ist Opferlamm und Priester in einem. Er bringt nicht das Blut eines geschlachteten Lammes in den Tempel. In seinem Sterben ist Jesus Priester und Opfer in einem. Er bringt sein eigenes Blut und sein Leben in den himmlischen Tempel. In diesem Sinne ist das Sterben Jesu unüberbietbar.

Jesu öffnet die Tür zum Heil. So heißt es weiter: *„Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht; so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.“*

Heil werden, heil sein heißt: In Beziehung zu Gott bleiben, auch im eigenen Leben, auch angesichts der Höhen und Tiefen, die wir durchwandern. Heil sein heißt angesichts des Leides nicht zu verzweifeln an unserem Gott. Und angesichts eines behaglichen Lebens nicht in Gleichgültigkeit zu verfallen. Heil sein in Gott meint, mit Gott Freude und Leid zu teilen, sich ihm mitzuteilen, sich von ihm gehalten und getragen zu wissen.

Schuld und Übertretungen spielen dabei keine Rolle. Sie sind aufgehoben durch sein Opfer. Die Leidenden sind nicht schuld an ihrem Leid. Das Leid hat seine Ursache in der Realität der Welt, die so ist, wie sie eben ist. Und genau dahin kommt Gott. Heil sein heißt in der Welt so, wie sie ist, mit Gott in Beziehung bleiben. Diese Beziehung erweist sich dann als Quelle von Kraft, das Unlösbare auszuhalten. Gott ist bei uns. Dafür ist das Sterben Jesu ein sichtbarer Ausdruck.

Der Hebräerbrief orientiert uns gewissermaßen auch auf die Zukunft. Jesus wird zum Heil erscheinen. Das ist ein Hinweis auf ein Ende der Zeit. Es ist aber auch ein Hinweis auf seine Gegenwart bei uns jetzt und bei allen Leidenden. Er ist immer bei den Leidenden. Er ist immer bei uns in unseren Sorgen gegenwärtig und will sie uns tragen helfen. Dafür ist das Sterben Jesu uns wie ein Zeichen gegeben.

Die Ursachen von Leiden können meistens auf natürlichem Wege erklärt werden. Es kann erklärt werden, warum ein Mensch an einer Krankheit stirbt. Aber diese Erklärungen enthalten keinen Trost für die Betroffenen. Gott aber will uns trösten. Er ist bei uns im Leiden. Das macht das Sterben Jesu in einmaliger Weise bewusst. Uns Gott schließt uns so seine Tür zum Heil auf. Genau dort will er uns halten und tragen, wenn wir in unserem Leid an eine Grenze kommen. Dafür ist das Kreuz sein Zeichen. Das feiern wir am Karfreitag.  
Amen